

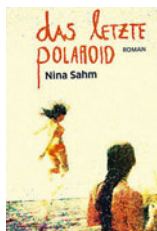
Neue Bücher



Verena Rossbacher:
„Schwätzen und Schlachten“.

Kiepenheuer & Witsch; 640 Seiten;
24,99 Euro.

Wie soll man nur beschreiben, welches Kunststück Verena Rossbacher mit „Schwätzen und Schlachten“ gelingt? Vielleicht muss man sich das Buch wie einen Tag vorstellen, an dem man nur schnell zum Supermarkt will. Doch gleich an der ersten Ecke trifft man Bekannte, verquatscht sich, lässt sich zu einem Roadtrip überreden und landet plötzlich ganz woanders. So gibt es auch im Buch eine angekündigte Rahmenhandlung in Form eines erahnten Verbrechens, aber die Hauptfiguren denken gar nicht daran, sich rasch an die Aufklärung zu machen. Stattdessen machen sie Hausmusik oder schwätzen, nur unterbrochen von den Beteuerungen der Autorin, sie könne nichts dafür, ihre Figuren seien nun mal so, und den Mahnungen eines halbfigktiven Lektors, bald zum Punkt zu kommen, die glücklicherweise vergebens sind. **MAREN KELLER**



Nina Sahm: „Das letzte Polaroid“.

Blumenbar; 240 Seiten;
17,99 Euro.

Jede Jugend kennt diese unverschämte frühreifen Altersgenossen, die heimlichen Hoffnungen auf ein wenig Abglanz, auf Pluspunkte für den eigenen Coolness-Faktor. Das Idol der 14-jährigen Anna heißt seit einem Balaton-Urlaub Kinga; die ungarische Freundin hat schon Brüste und einen Schwarm. Annas Alltag zwischen Spieleabenden und Gesundheitskost hält da kaum Schritt, und so lebt sie fortan das rasante (Liebes-)Leben von Kinga mit, deren Briefe sie jahrelang erhält. Als sie vom Unfall ihrer Freundin erfährt, zieht Anna nach Budapest. Nina Sahms sprachlich mitunter sorgloses Debüt entspinnt private Abgründe vor der Folie einer Demokratiekrise. Während die Freiheiten der Ungarn schwinden, wartet Anna darauf, dass ihre Freundin aus dem Koma erwacht – und eignet sich derweil Stück für Stück deren lang ersehntes Leben an. **KASPAR HEINRICH**



Sascha Arango:
„Die Wahrheit und andere Lügen“.

C. Bertelsmann;
304 Seiten;
19,99 Euro.

Das Drama eines Erfolgsschriftstellers, der seine Bücher nicht selbst schreibt, hat sehr nett der Schweizer Martin Suter im Bestseller „Lila, Lila“ erzählt. Der 1959 geborene deutsche Autor Sascha Arango gewinnt diesem Motiv andere und hübsch aberwitzige Wendungen ab. Der Romanheld Henry ist ein gutaussehender Kulturplayboy, der nah am Meer lebt und das Geheimnis seiner Hochstaplerexistenz nur mit der wahren Urheberin seiner Texte teilt – bis zu deren jähem Tod. Einigen verknoteten Sätzen und fahrig schraffierten Frauencharakteren in diesem Debütroman glaubt man anzumerken, dass Arango bisher Fernsehdrehbücher verfasst hat, ansonsten ist sein Literaturkrimi eine charmante, gut verzwirbelte Lügengeschichte, die den Leser natürlich auch an deren Autor zweifeln lässt: Hat dieses Buch etwa jemand ganz anderes geschrieben? **WOLFGANG HÖBEL**



Matthias Nawrat:
„Unternehmer“.

Rowohlt; 144 Seiten;
16,95 Euro.

Die klassische Familie: Vater, Mutter, zwei Kinder, in einer urdeutschen Landschaft, dem südlichen Schwarzwald. Doch ihre Tätigkeit ist weit weniger konventionell: Die 13-jährige Ich-Erzählerin Lipa, ihr jüngerer Bruder und die Eltern durchforschten in einem (möglicherweise) postapokalyptischen Szenario alte Industrieanlagen nach verwertbaren Materialien. Das Ziel: genügend „Klimpergeld“, wie Lipa es ausdrückt, zusammenzubekommen, um nach Neuseeland auszuwandern. Das ist der Gegenentwurf zu einer Welt, in der bereits die Kinder die Funktionsmechanismen des Kapitalismus und deren Sprache in sich aufgesogen haben – die Familie als Kleinkonzern, das Ich als Manager in eigener Sache. Man darf sich von Nawrats frühjugendlich verspielter Sprache nicht täuschen lassen: „Unternehmer“ ist ein hochgegenwärtiger Roman. **CHRISTOPH SCHRÖDER**

PIPER talk

Man muss küssen wie ein Schriftsteller.

Wie bitte?

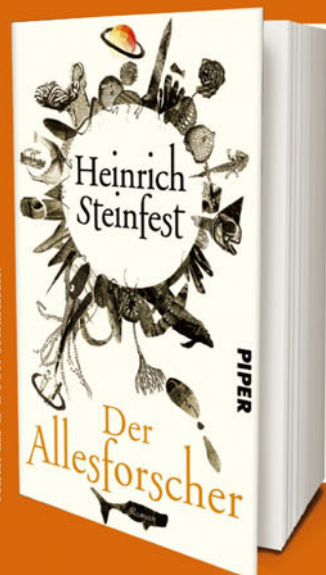
Meine Güte, verzeihen Sie. Ich behaupte nicht, dass Schriftsteller besser küssen.

Wieso auch sollten sie?

Ich meine nur, dass man sich auf jede einzelne Nuance so konzentrieren sollte, als würde man einen Roman schreiben.

Sie haben eine merkwürdige Art, mich nach einem Kuss zu fragen.

Mehr über den »Allesforscher« erfahren:



Gebunden, 400 Seiten, € 19,99 (D).
Auch als E-Book erhältlich.